



türlich stellt sich die Frage: Warum werden so viele Jazzmusiker ausgebildet? Woher bekommen diese später mal ordentlich bezahlte Arbeit? Genau hier muss man regulierend eingreifen. Man muss ihnen eine entsprechende Plattform bieten.“ Graf's Forderung ist unmissverständlich: „Wir brauchen eine Subventionierung wie in der Klassik. Ich kann für Nürnberg sagen, dass alle meine Studenten irgendwie ihren Weg gefunden haben. Auch weil ich ihnen von Anfang an gesagt habe, dass sie sich öffnen sollen für verschiedene Musikrichtungen im Jazz und trotzdem ihr Ding nicht aus den Augen verlieren dürfen. Man muss sich ausprobieren. So habe ich selbst es auch gemacht. Ich habe von Variété über Zirkus bis zu Big Bands alles gespielt und das hat mir einen großen Erfahrungsschatz eingebracht.“

Konkret hatte Graf u. a. Engagements bei Geir Lysne, Al Jarreau, Charly Antolini, Paul Kuhn und Wolfgang Dauner bzw. der zweiten Generation des United Jazz + Rock Ensembles, aber eben auch bei Chaka Khan, Phil Collins und Pur. Und 1996 war er gar – weniger kurios, als es sich anhört – mit Ernst Mosch und seinen Original Egerländern auf Tour.

Neben seiner Lehrtätigkeit jongliert Graf mit zahlreichen künstlerischen und pädagogischen Projekten. Unter anderem engagiert er sich als Lehrgangsführer im „Jazz and more“-Projekt der „Landesakademie für die musizierende Jugend Baden-Württemberg“ in Ochsenhausen. Aus diesem Projekt ist inzwischen auch eine Art „Ausbilder-Band“ hervorgegangen, das „Jazz and more Collective“, das mit Graf, Joo Kraus, Martin Schrack oder Fola Dada exzellent besetzt ist. Als musikalischer Direktor betreut er die Revue „Swing that Music“ der SWR Big Band, ein Musiktheater-Projekt rund um den Jazz der 1930er Jahre.

Frisch, funky, elektronisch, frei

## Klaus Graf

**K**laus Graf ist einer der vielseitigsten und renommiertesten deutschen Saxophonisten seiner Generation. Kollege Joo Kraus nennt ihn den „most funky Player“. Graf ist ein exzellenter Netzwerker. Er hat nahezu alle bekannten Sprungbretter in die Welt des Jazz für sich genutzt: vom ersten Platz im „Jugend jazzt“-Wettbewerb führte sein Weg über das Bundesjugendjazzorchester direkt zum Hochschulstudium in Köln. Es folgten Stationen wie Peter Herbolzheimers Rhythm Combination & Brass sowie die SDR, später SWR Big Band, wo er bis heute als Lead-Altsaxophonist tätig ist. Zudem erhielt er den ebenso bedeutsamen wie hoch dotierten Jazzpreis des Landes Baden-Württemberg. 1994 folgte dann der Schritt in die Lehrtätigkeit, die 2001 zu einer bis heute bekleideten Professur für Jazz-Saxophon an der Hochschule für Musik in Nürnberg führte. Daneben ist er Mitbegründer der Band

Salsa Fuerte, organisierendes Mitglied des Jazzfactory Orchestra, einem Ableger der Bobby Burgess Big Band Explosion, und unterhält seit neuestem mit Schlagzeuger Michael Kersting und Organist Martin Meixner ein Trio namens „Organic News“. Man könnte also sagen, Klaus Graf gehört zu den maximal fünf Prozent der deutschen Jazzmusiker, die sich auf hohem, musiknahen Niveau ein vernünftiges und geregeltes Auskommen im zunehmend sumpfigeren Jazz-Business verschafft haben. Das ist ihm natürlich nicht zugefallen.

Seinen Studenten gibt er daher gebetsmühlenartig weiter, sich innerhalb des Jazz möglichst breit aufzustellen. Denn er kennt ihn sehr genau, den wunden Punkt der Ausbildung in einem Nischenfach: „Was die Ausbildung anbelangt, können wir inzwischen im internationalen Vergleich mithalten. Aber na-

Zwei Projekte aber ragen aktuell aus der Vielzahl der Engagements heraus. Da wäre zum einen das neue Album des Jazzfactory Orchestra (JFO) mit dem Titel „German Jazzcomposers“. Das orthografisch falsche, eingedeutschte Kompositum ist hier Programm: „Wir wollten“, bekräftigt Graf selbstbewusst, „zeigen, dass es in Deutschland herausragende Schreiber gibt. Das ist nur zu wenig bekannt. Und natürlich hoffen wir, dass eine solche Veröffentlichung dazu beiträgt, dass dies auch honoriert wird – zum Beispiel, indem diese wirklich erstklassigen Komponisten noch mehr Kompositionsaufträge erhalten.“

Dem seit 2009 bestehenden JFO ist übrigens etwas gelungen, ohne das ein derart herausragend besetztes Ensemble jenseits öffentlicher Fördermittel gar nicht existieren könnte: einen Mäzen zu finden. Ein großes Logistik-Unter-